

EDLE FEDERN

Kann man sich auf ZEHN AUTORINNEN UND SCHRIFTSTELLER der Gegenwart einigen, deren Werke man unbedingt kennen und idealerweise im Regal stehen haben sollte? Wir haben es versucht: Hier sind unsere Spitzenkandidaten

01

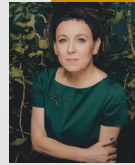


Der Gentleman unter den europäischen Bestsellerautoren lebt in Zürich, und sein Output ist unglaublich: mehr

als zwei Dutzend Romane und Erzählbände – allesamt Bestseller. Nebenbei macht er Musik, verfasst Theaterstücke, bestreitet Lesereisen. Sein Markenzeichen: Suter (*1948) verbindet Eleganz mit Leichtigkeit, Anspruch mit Unterhaltung. Seine Geschichten sind stets gut lesbar, oft spannend, manchmal skurril und charmant ironisch wie in der Reihe um den Snob, Millionär und Privatermittler Johann Friedrich von Allmen. Aktuell ist „Melody“, ein geheimnisvoller Nachlassroman.

MARTIN SUTER

02



OLGA TOKARCZUK

Vor fünf Jahren kannten Olga Tokarczuk (*1962) nur Literatur-Nerds, heute ist sie weltberühmt.

Die Literaturnobelpreisträgerin von 2019 studierte Psychologie in Warschau und lebt in Breslau. Stilistisch und inhaltlich ist sie kaum zu fassen – fantasievoll, bodenständig, verstörend, fast immer überraschend. Ihr aktueller Roman „Empusion“ trägt den Untertitel „Eine natur(un)heilkundliche Schauergeschichte“, und das trifft es gut. Zum Einstieg geeignet ist ihr Werk „Unrast“, eine Wundertüte voller Mythen, Notizen und Gedanken übers Reisen. Zum Schreiben zieht sich Tokarczuk in eine Berghütte an der polnisch-tschechischen Grenze zurück.

03



HARUKI MURAKAMI

Der spirituellste der weltweit gefeierten Schriftsteller erfindet Sätze wie Rauchzeichen: Sie schweben, drehen Kurven, zwingen zum Nachdenken. Egal, ob in seinen Klassikern „Naokos Lächeln“ und „Mister Aufziehvogel“ oder in seinem letzten Roman „Die Ermordung des Commendatore“: Haruki Murakami (*1949) kontrastiert die übernatürlichen Erlebnisse seiner Figuren mit realistischen Beschreibungen von Automarken, Mode und Musik. Zum Kennenlernen eignen sich seine Kurzgeschichtenbände wie „Erste Person Singular“ – aber Vorsicht: Auch hier bleibt der Meister oft mysteriös.

04



Schießereien, Raub, Rassenunruhen, Korruption und Brandstiftungen – willkommen im Harlem der 1970er-Jahre, dem Ort der Handlungen von Whiteheads aktuellen Romanen „Harlem Shuffle“ und „Die Regeln des Spiels“.

Gangstern schaut Whitehead (*1969) ebenso auf die Finger wie Rassisten, und er dokumentiert deren Machenschaften mit Lässigkeit und Souveränität. Wer das Schwarze Amerika verstehen will, muss Whitehead lesen, der in „Underground Railroad“ in die Tiefen der Sklaverei hinabsteigt. Für so viel hochwertigen Realismus bekam er unter anderem den National Book Award und zweimal den Pulitzer-Preis.

COLSON
WHITEHEAD

05



T.C. BOYLE

Von allen Schriftstellern, die schon seit rund 40 Jahren aktiv sind, schreibt niemand so gegenwärtig wie der US-Amerikaner. Sein aktueller Roman „Blue Skies“ etwa packt die Auswirkungen der Klimakrise in einen ebenso schrägen wie realistischen Plot. Boyle (*1948) blickt tief in die Abgründe seiner Figuren, fängt genüsslich ihr Scheitern ein, und doch spürt man keinerlei Zynismus. Seine pointierte Prosa behandelt große Themen (Umwelt, Drogen, Sex) oder beschreibt reale historische Persönlichkeiten, und sie unterhält auf höchstem Niveau. Lesenswerte Klassiker: „Grün ist die Hoffnung“, „América“, „Ein Freund der Erde“.

06



JULI ZEH

Sie polarisiert ganz bewusst. Dennoch oder deswegen verkauft sich jedes neue ihrer Bücher hunderttausendfach. Theater adaptieren ihre Stoffe, ihr Roman „Corpus Delicti“ ist Schullektüre. Juli Zeh (*1974) gilt als eine der besten Chronistinnen deutscher Gegenwart. In „Unterleuten“ und „Über Menschen“ taucht sie ins Zusammenleben der Bürger eines ostdeutschen Dorfes ein. So entstehen grandiose Gesellschaftsporträts, mit feiner Ironie erzählt. Die ehrenamtliche Richterin lebt auf dem Land in Brandenburg – fast so wie ihre Figur Theresa in „Zwischen Welten“, die sich über Großstadt-Wokeness aufregt.

07



FERDINAND VON SCHIRACH

Verbrechen, Schuld, Strafe. Der übliche Ablauf im Justizsystem und gleichzeitig die Titel der Kurzgeschichtenbände, die Ferdinand von Schirach (*1964) berühmt gemacht haben.

Der ehemalige Strafverteidiger schreibt so reduziert und verdichtet über grausame Taten und juristische Abläufe, dass es einem den Atem raubt. Darüber hinaus ist er ein kluger Beobachter, der mit seinen Stücken „Terror“ und „Gott“ längst auch das Theater erobert hat. In seinen letzten Büchern „Kaffee und Zigaretten“, „Nachmittage“ und „Regen“ erzählt er zunehmend persönlich, zum Beispiel von Begegnungen im Schriftstelleralltag.

09



MARGARET ATWOOD

Seit der Streaming-Serie „Der Report der Magd“ („The Handmaid’s Tale“) ist die Grande Dame der kanadischen Literatur (*1939) auch jüngeren Generationen ein Begriff. Atwoods bekanntester Roman erscheint heute als moderne Dystopie – fast 40 Jahre nach Veröffentlichung. Doch die aus Ottawa stammende Schriftstellerin begeistert auch mit Essays, Short Stories, Kinderbüchern sowie einem Dutzend weiterer Romane. Aktuell: „Brennende Fragen“, eine Sammlung von 50 Texten, in denen Atwood klug, komisch und ironisch über so ziemlich alles reflektiert, was die Welt zurzeit bewegt.

10



WOLF HAAS

Bevor 1996 der erste Brenner-Roman „Auferstehung der Toten“ erschien, ahnte niemand, dass man so schreiben kann: saukomisch, trocken, philosophisch. Und: in österreichischer Mundart, grammatikalisch inkorrekt. Wolf Haas (*1960) hat sich als Wortkünstler etabliert, und die Verfilmungen der Abenteuer seines Privatdetektivs Simon Brenner mit Josef Hader haben Kultstatus. Doch er kann noch viel mehr: In Romanen wie „Verteidigung der Missionarstellung“ geht er über die Grenzen der Belletristik hinaus. Aktuell erzählt er in „Eigentum“ in grimmig-witzigem Ton von seiner Mutter.

08



SIMONE BUCHHOLZ

Mit Krimipreisen und Kritikerlob wird sie überschüttet, warum also ist sie der breiten Masse der Lesenden noch nicht bekannt? Ein Rätsel.

Schließlich hat Simone Buchholz (*1972) eine der besten Figuren des Genres erfunden: Die Hamburger Staatsanwältin Chastity Riley trinkt und raucht zu viel und schläft zu wenig. In den Kneipen und Bars von St. Pauli kennt sie sich besser aus als in Gerichtssälen, und die daraus resultierenden Tresengespräche protokolliert Buchholz brillant. Alle sieben Bände der Reihe sind vollgepackt mit schnoddriger Großstadtmelancholie, einem scharfen Blick auf die Gesellschaft und dunklem Lokalpatriotismus.